

Vive la Illusion

Von monophobie

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Leben	2
Kapitel 2: Meine Hölle (und sonstiger Spaß)	5
Kapitel 3: New York denkt nicht!	11

Kapitel 1: Leben

Titel: Leben

Teil: Kapitel 1 / ?

Fandom: Beyblade

Pairing: Tala x Hitoshi, Tala x Brooklyn, Hitoshi x Kai, Brooklyn x Kai

Warnings: Dark, Shounen-ai, Lemon/Lime, Bld, Mord, AU

Autor: Dini-tee-ole

Disclaimer: Charaktere nix meins, nur ausgeliehen, aber wer die Handlung klaut, wird erhängt. òO

Widmung: Chiii~ mein herzloses Ding du~ *piek* Happy Birthday. ^^ *knuddelwuddel*

A/N: Eine FF der Superlative. Viel zum Denken, Schmunzeln und viel Shounen-ai. Dark und Mystery, Drama und Mord, alles was Chii mag. ;P

Außerdem ist das ganze AU, also auch mal für solche, die die ewigen einfachen BB-Stories satt haben.

Alles Kai-POV und nun...

Viel Spaß mit:

~* *Leben* *~

Ich hatte schon oft gehört, dass Straßen verlassen sein können. Keine Autos, keine Häuser und Weit und Breit kein Fünkchen Leben.

Verlassen? Das war kein Ausdruck für diese Einöde, die mich zu verfliegen schien... und mir direkt ins Gesicht lachte!

Es war unerträglich warm und die Sonne strahlte so heiß, als wollte sie mir den Rest meines beschissenen Lebens geben. Mein Rucksack wurde von Schritt zu Schritt schwerer.

Wie lange lief ich denn schon? Seit gestern Abend... und da es sicherlich schon Mittag war, also einen halben Tag.

Und verdammt, war das unerträglich warm!

Ich strich mir ein paar verschwitze Strähnen aus dem Gesicht, als ich ein vertrautes, hoffnungsvolles Geräusch hörte... ein Auto!

Leben, Technik, Fortschritt!

Gepriesen sei der Mann, der den Benzinmotor erfand!

Ich wand mich um und streckte den Daumen in die Höhe. Immer näher kam das Geräusch, ich sah den silbernen Lack grell aufblitzen.

Halt an, halt, gottverdammst noch mal, an!

Ich stemmte eine Hand in die Hüften. Der Schweiß lief mir im Nacken in kleinen Rinnsalen hinab. Endlich, das Auto wurde langsamer und kam neben mir zum stehen. Ein junger Mann mit rot verspiegelter Sonnenbrille lächelte mir aus seinem Porsche Cabriolet entgegen.

„Wohin soll's denn gehen?“, fragte er mich, während er seine Brille auf der Nase runterschob.

Ich lehnte mich aufs Auto und sagte halb gelangweilt: „Scheißegal... Hauptsache raus aus dem Trott. Wo willst du denn hin?“

„St. Petersburg, steig ein, wenn du willst.“

Das lies ich mir nicht zweimal sagen. Ich hüpfte rein ohne die Tür aufzumachen, warf Rucksack und Shirt auf die Rückbank.

Er startete den Motor und fuhr wieder los. Aus dem Radio dudelte die sanfte Stimme irgendeines Popstars.

Ich musterte das Profil meines Gegenübers sorgfältig. Ziemlich gegensätzlich seine feine Augenpartie und das markante Kinn. Uneinschätzbar mit diesem äußerst charmantem Lächeln.

Er bemerkte meinen Blick und ich wusste, dass er mich aus den Augenwinkeln musterte.

„Was ist?“, fragte er schelmisch grinsend.

„Wie heißt du?“, war meine recht knapp bemessene Antwort.

„Hitoshi. Und du?“

Ich blickte nach vorn. „Kai...“, sagte ich ruhig.

Wir schwiegen eine Weile, im Radio liefen mittlerweile Nachrichten. Der Sommer würde warm bleiben.

Ich lehnte mich zurück, sah kurz zu ihm.

„Hitoshi... kein Name von hier, nicht wahr?“

Er nickte mir zu, löste die Hand vom Lenkrand und nahm die Sonnenbrille ab.

„Ich bin Halbjapaner, wie du siehst.“

Wir sahen uns fest in die Augen. Kleine, listige Schlitze aus denen es dunkel hervorblitze. Er wand sich wieder ab und blickte auf die weite, weite, endlos lange Straße.

„Und was suchst du da in Russland?“, fragte ich und nahm seine Sonnenbrille in die Hand. Ich spielt ein wenig damit, strich mit dem Finger über das glänzende Dolce und Gabana Zeichen.

„Nun, Japan hat mich nicht mehr gereizt. Ich wollte mein Glück anderweitig versuchen und letztendlich habe ich mir hier ein schönes Leben gemacht.“

Ich zog eine Augenbraue hoch und lächelte mit einem ironischem Blitzen.

„Schönes Leben... hier?“, murmelte ich leise.

„Nicht?“, erwiderte er und warf mir einen kurzen Blick zu, „Bist du deswegen in dieser Einöde?“

Ich nickte langsam und blickte zur Seite.

„Ja, einfach abgehauen, in den Bus gesetzt und schließlich hier gelandet...“, nuschelte ich und seufzte resignierend.

Der Fahrtwind kühlte mein erhitztes Gesicht. Hitoshi nickte verstehend. Sein Lächeln wurde äußerst verständnisvoll, ich hätte jeden Augenblick damit gerechnet, dass er einen Arm um mich gelegt hätte.

„Du wirst deine Gründe gehabt haben, nicht wahr?“ Ich will nicht wissen, wieso du jenes und dieses getan hast. Entweder du erzählst es mir oder ich halte meine Klappe. Deine Vergangenheit bleibt auch deine Vergangenheit.“
Er schaute zu mir, schlug die Augen geheimnisvoll auf und fuhr fort: „Mich interessiert einzig und allein, was du tust und tun wirst...“

Er beleckte die Zähne raubtierartig und von jenem Moment an, wusste ich, dass er mich nicht nur aus reiner Freundlichkeit mitgenommen hatte...

Dieser Ausdruck!

Ich wand mich ab, versuchte das ungute Gefühl zu verdrängen.
„Und was suchst du gerade hier?“, fragte ich, um auf ein anderes Thema abzulenken. Er lachte und musterte mich interessiert, als ich die Sonnenbrille von ihm aufsetzte.
„Hab ich das nicht gesagt?“, erwiderte er immer noch etwas schmunzelnd.
Ich lehnte einen Arm aus dem Fenster.
„Nein, ich meine... wieso bist *du* in dieser Einöde?“
Ein süffisantes Lächeln legte sich auf seine Züge, er sah nach vorn, schaltete einen Gang hoch.
„*Weil man hier eben allein ist...* besonders auf der Straße.“
Ich hörte den Motor rören, er gab Gas und flog regelrecht über den Asphalt. Man sah die Freude in seine Züge gepresst, nichts mehr von diesem zweideutigem Blick.

Aus dem Trott ins Leben.

Führ' mich ins Leben, Hitoshi.

Tbc.

~*~

Überlebende sind gern gesehen, wenn sie Kommentare, Kritik und ~~Morddrohungen~~ dabei haben. ;)

©-Dini *olé*

Kapitel 2: Meine Hölle (und sonstiger Spaß)

Titel: Meine Hölle (und sonstiger Spaß)

Warnings: Shounen-ai

A/N: So, nach endloslanger Zeit und nach Abschluss von G.a.n.g. endlich mal wieder was neues zu dieser Fic! Yeah! Von nun an wird es kontinuierlich weitergehen, je nach dem wie ich mit dem Schreiben weiterkomme, also drückt mir fest die Daumen. ;)

Und jetzt viel Vergnügen mit:

~*~ *Meine Hölle (und sonstiger Spaß)* ~*~

Ich spürte ein Rütteln, jemand rief meinen Namen, bis ich die Augen öffnete und mich etwas erschrocken umsah.

„Hey, Kleiner, Endstation, wir sind da.“, hörte ich Hitoshi sagen. Ich blickte ihn verschlafen an, rieb mir die Augen, war dem Anschein nach wirklich im Auto eingeschlafen.

Gähmend sah ich mich um. Wir hielten vor einer großen Villa mit hellen Fassaden. Der Säulen gesäumte Eingang machte das ganze recht monumental und doch anmutig. In den Stein gemeißelt –frisch, als hätte der Künstler sein Werk eben erst vollendet– stand groß „Vive la Illusion“.

Hitoshi bemerkte meinen Blick, lachte darauf hin leise.

„Ganz genau. Das ist mein Leben, hier wohne ich.“

Er stieg aus als sich das Dach des Cabriolets geschlossen hatte, ich folgte ihm.

„Hier?“, wiederholte ich ungläubig.

Er nickte, verriegelte mit einem Piepen den Wagen.

Ich musterte die Villa kurz, schulterte dann meinen Rucksack und lief los.

„Also... danke fürs Mitnehmen. Vielleicht sieht man sich ja.“, sagte ich, hob zwei Finger zum Gruß, wand mich bereits ab, als Hitoshi nur ein leises Lachen erwiderte.

„Wo willst du hin, Kai?“, rief er mir nach.

Ich drehte mich um, stemmte eine Hand in die Hüfte und ließ die Schultern leicht zucken.

„Keine Ahnung. Da wo es mich hintreibt.“

Er deutete auf die Villa, die kleinen dunklen Augen blitzten auf.

„Wenn du es nicht weißt, dann bleib doch hier. Ich biete es dir an. Du willst doch einen Neuanfang, oder? Ich gebe ihn dir.“

Hitoshi lächelte ekelhaft lasziv, mit einer Spur von Siegesicherheit. Ich ließ den Rucksack runtergleiten, blickte herausfordernd zu ihm.

„Wieso sollte ich so etwas tun, hn? Sehe ich aus, als sei ich naiv?“

Eine meiner Augenbrauen wanderte unmerklich nach oben.

„Kai, was ist naiv? Es ist naiv zu denken, du könntest in dieser Stadt neu anfangen, mit der Vergangenheit, vor der du wegläufst. Damit willst du beginnen? Kai, es gibt nur einen Ort wo deine Vergangenheit keine Rolle spielt und das ist hier.“

Mein Blick wanderte zur Villa, ich schnaubte leicht und schulterte wieder meinen Rucksack.

„Vive la Illusion! Kai, alles ist Illusion, dein ganzes Leben ist unreal. Kai, wenn du lernst die Illusion zu beherrschen, beherrscht du dein Leben. Du regierst nicht nur dich selbst sondern auch andere... Kai, **das** ist Macht.“

Hitoshi reichte mir die Hand, misstrauisch musterte ich sie.

Illusion und Macht? War der Kerl irre?

Ich schnaubte abfällig, wand den Blick zur Seite.

„Was für eine Illusion, hn? Was soll das sein?“, fragte ich.

Stur, nach rechts blickend wartete ich auf Antwort – sie kam nicht.

Stattdessen kniete Hitoshi vor mir nieder, nahm meine Hand und hauchte einen Kuss darauf. Erschrocken und peinlich berührt zugleich sah ich auf ihn herab.

„Ma chere...“, sagte er leise, verführerisch mit einem Blick der durch Mark und Bein fuhr.

„Kai, das ist alles Illusion..“

Ein weiterer Kuss auf meinen Handrücken folgte, er zog mich zu sich hinab, sodass ich auf die Knie fiel. Seine Augen star auf meinen ruhend, lähmte er meinen Körper. Unfähig zu reagieren, zu antworten, blickte ich ihn an.

Hitoshi fuhr fort: „Ma chere, Kai... dies alles, was du hier siehst, in was du lebst, das ist Illusion und das“, er deutete auf die Villa, mein Blick folgte ihm, „das ist die Realität. Sie ist so wahr, dass sie zur eigenen Illusion wird. Die Wahrheit ist falsch und das Unreale real. Kai *das* ist Illusion!“

Er führte meine Hand abermals zum Mund und streifte die Haut hauchzart mit den Lippen.

Und so knieten wir da, mitten auf dem Gehweg in einem verlassen Villenviertel. Ich vollkommen belämmert und nicht in der Lage etwas zu erwidern, geschweige denn zu denken.

Hitoshi lehnte sich nur zu mir vor, flüsterte leise in mein Ohr: „Willst du die Illusion kennen lernen und somit die Wahrheit sehen?“

Ich brauchte eine Sekunde um zu schlucken, das zu realisieren, was er damit meinte und schließlich mein Kopf zum Nicken anzuregen.

Mein Gegenüber lachte daraufhin nur leise, richtete sich auf und zog mich mit sich hoch.

„Nur nicht so schüchtern, Kai. Ich bin der Letzte der dir was tut.“, lächelte er mich an.

Ja, ist klar, nicht? Labert mich nur mit irgendwas von Illusion und Macht zu und zieht mich in den Dreck runter. (Im wahrsten Sinne des Wortes!) Ich wollte nicht wissen, was für ein Schnodder jetzt an mir klebte...

Während ich also noch darüber mutmaßte mit wie viel Grad ich meine G-Star Hose jetzt waschen sollte, legte Hitoshi einen Arm um mich und zog mich zur Villa.

„Du wirst sehen, es wird dir gefallen, Kai.“

Ich nickte nur stumm. Irgendwas Gutes musste so eine Protzhütte ja mit sich haben, nicht wahr?

Ich steuerte also frohen Mutes (insert laugh here) auf den Eingang zu, wurde allerdings von Hitoshi am Schlafittchen zur Seite weggezogen. „Du bist doch kein Kunde, Kai.“, ermahnte er mich grinsend.

Nein, also ein Kunde war ich wirklich bei Weitem nicht, obwohl er sicher nicht das darunter verstand, was ich darunter verstand, verständlich nicht? Mit einem

skeptischen Blick blieben also meine Augen am Eingang kleben, wo wirklich ein paar Anzugträger das Innere betraten. Kunden also, für was würde mir sicher noch erklärt werden.

Wir betraten das Häuschen durch deine breite Hintertür und schon kam ich mir vor wie im Taj Mahal. Treppen! Lieber Gott, wer braucht heutzutage schon solche Treppen? Leute, wir leben im E-Mail Zeitalter, da benutzt man Fahrstühle! Nein, nein, stattdessen mussten wir über eine ewig lange Marmortreppe stiefeln, von kleinen goldenen Engelchen und Putten beobachtet und mit der Angst lebend, dass jeden Moment der riesige Kronleuchter auf einen fallen würde und matsch, das war's dann und die einzigsten netten Worte die man als letztes hört sind: „Toll und wer macht nun das Blut weg?“

Schnell schüttelte ich den Kopf, verdrängte das Bild herumfliegender Körperteile und sah auf.

Und da stand er.

Ein Baum.

Also nicht wirklich ein Baum, weil ich leider noch nie einen Baum gesehen habe, der Levis Jeans und Gucci Pullover trägt. (Aber es gibt doch für alles ein erstes Mal!)

Doch dieser Riese von Mann, verdiente bei mir keinen anderen Namen als Baum, denn genauso war sein Kreuz. Nicht braun und rau sondern... breit.

Er erinnerte mich an das was meine Mutter einmal sagte: „Wenn eine Kuh auf dich zugerannt kommt, lauf weg, die macht dich platt!“ Ob das also auch für Bäume galt?

„Ich hoffe dein Grund für die Verspätung ist berechtigt...“, sagte Mr. Rotes Laub zu Hitoshi mit einem amüsierten Unterton, allerdings schweifte sein Blick sofort ab und blieb an mir haften. „Aber wie ich sehe, scheint er das zu sein.“

Ich lächelte übertrieben freundlich. Ich war immer ein Alibi wert, klar? Und was sollte dieser Riese schon großartiges von Hitoshi wollen, hn?

Dessen Lächeln war allerdings noch breiter als meines, von vollkommener Glücklichkeit nicht mehr zu überbieten und mit „Ich will(/bin) ein Glücksbärchie sein“-Musik im Hintergrund hüpfte er auf den rothaarigen Riese zu und fiel ihn um den Hals.

OK, vielleicht hatte der Baum wirklich einen Grund gehabt auf Hitoshi warten zu müssen.

Und vielleicht hatte das Küsschen, dass er ihm auf die Wange gab, auch was damit zu tun und dass Hitoshi irgendwas flüsterte, beide hinterhältig lächelten, ja, vielleicht hatte das was zu sagen?

Aber was hatte das jemanden wie *mir* zusagen?

Bisher... reichlich wenig.

Schließlich stand ich nur dumm daneben, wusste weder vor noch zurück, bis sich Hitoshi endlich wieder an mich wand: „Kai, das ist mein Lebensgefährte Tala.“

Kaboom!

Sie erlebten so eben live und in Farbe die Sprengung meines Schädels.

Lebensgefährte? Willkommen illusionierte Realität, ich bin in der Schwulenhölle gelandet!

Mit runtergeklappter Kieferlade, hielt ich Tala meine Hand hin. Fest, fester, Talas Händedruck.

Himmel, Po und Zwirn! Hitoshi und dieser... dieser... Baum?

Liebe Nation, wo kommen wir denn da hin? Bekam man so etwas sonst nicht eigentlich immer im Fernsehen zu sehen? *St. Petersburg: The real life* oder wie sollte ich das verstehen? (Von wegen unrealistisches Fernsehen, Mama!)

Tala hatte schon lang meine Hand wieder losgelassen, da starrte ich ihn immer noch an, konnte nicht glauben, was mir Hitoshi da gerade erzählt hat.

Tala = Lebensgefährtin.

Irgendwie eine erschreckende Vorstellung, wenn ich den dagegen doch hageren Hitoshi ansah.

Hart wie ein Stock.

Oder so.

Während ich also noch meinen (nicht ganz jugendfreien) Fantasien nachging, zog mich Hitoshi weiter.

Ging mit mir durch die Eingangshalle, weiter und weiter, zur Tür, durch einen langen Korridor zur nächsten Tür, vorbei an Bildern, Statuen und Pflanzen, Zimmer folgte auf Zimmer und ein Flur jagte den nächsten.

Herr Gott, wie weit denn noch?

Zog der mich an das andere Ende der Villa (bzw. Palastes)?

Doch auch die Wüste hat ein Ende und so stieß er schwungvoll eine Doppeltür auf, trat ein und breitet die Arme aus.

Ah~ zu hell, der Guru spricht zu seinen Jüngern, nimmt euch vor der neuen Hitoshi-Sekte in Acht!

„Das ist dein Zimmer.“, meinte Messias Nummero uno und strahlte mich wie die Sonne persönlich an.

„Hätte ich nie gedacht...“, sagte ich vollkommen ruhig und meiner inneren Belustigung keinen Platz lassend.

Hitoshi lehnte sich nur ganz cool an den Türrahmen, sah mir zu wie ich das (mindestens 500m² große Zimmer) inspizierte. „Bist du sauer?“, fragte er mit geneigtem Kopf und aus den Augenwinkeln konnte ich bereits das erste Zucken der Schmolllippe erkennen.

„Sollte ich es denn sein?“, war meine amüsierte Gegenfrage, als ich meine Tasche aufs Bett warf und die Hände in die Hosentaschen stopfte.

„Ich wüsste nicht wieso...“, sagte Hitoshi ehrlich mit diesem treudoofen Kopfnicken. Natürlich konnte er es nicht wissen, ich bin gut, ich bin toll, ich bin undurchschaubar. (insert laugh here, too)

Also wanderte einer meiner Finger unweigerlich zu meiner Schläfe und rieb diese. „Du hättest ja vielleicht erwähnen können, dass ich in eine Schwulenvilla ziehe?“

Hitoshi zuckte allerdings nur mit den Schultern und ein unschuldiges Lächeln schlich sich auf seine Züge, zu unschuldig für meinen Geschmack und der äußerst selbstverständliche Ton in seinem Satz brachte mich fast zur Weißglut: „Naja, ich dachte nicht, dass du deswegen schmollst... schließlich bist du doch auch schwul.“

Kaboom!

Mein nachgewachsener Schädel war soeben das zweite Mal an diesem Tag gesprengt wurden.

Ich? Schwul? Also wirklich! Was bildete sich dieser Kerl ein?

„Ich. bin. **nicht.** schwul.“

Allerdings dachte Hitsohi da wohl ganz anders und meinte vollkommen ruhig: „Doch. Bist du.“

Ich schnaubte verächtlich. Sicher, der Kerl wusste natürlich besser über mich bescheid als ich, ist klar. War das denn so schwer zu verstehen?

„**Ich. bin. nicht. schwul.**“

Hitoshis Augenbraue war das einzigste was sich regte. Die wanderte nämlich nach oben, der kühlen Miene ihres Herren ungeachtet.

„Doch. Bist du.“, sagte er mit absoluter Ernsthaftigkeit.

Zum Haare raufen, ehrlich! Wenn ich nicht erst beim Frisör gewesen wäre, hätte ich mir alle einzeln rausgerissen! Wieso, lieber Gott? Wieso ist es gerade bei mir, dass man das immer wieder sagt?

Ganz ruhig, Kai. Konzentriere dein Chi, atme tief ein, noch tiefer... noch tiefer und knirsche leicht mit den Zähnen.

„Um das klar zu sagen: Ich bin nicht schwul!“, Luft wieder raus, ein wütendes Schnauben unterdrücken und kleinlaut hinzufügen: „Ich bin *bi*“

Arme verschränkt drehte ich mich weg, was allerdings nicht viel brachte, da ich Hitoshi ganz genau in den übergroßen Spiegel erkennen konnte.

Er grinste süffisant, stütze sich ab und trat näher, murmelte an sich selbst gewendet: „Sag ich doch, schwul.“

Ich aber hob nur den Kopf verachtend. Pah! Das war mir doch zu blöd. Sah ich denn aus, wie das letzte Loch von Moskau, oder was? Rosa Puffreis, Proseco und ich als hübsche Tunte dazwischen? Nein, nein, lass mal mein Lieber, soweit war es mit mir nun doch wirklich nicht!

Aber wer hätte das gedacht, eine Rechnung ohne Hitoshi? Unmöglich.

Schließlich war der schon drauf und dran mich in seine Arme zu schließen und in mein Ohr zu flüstern: „Glaub mir... zuerst sagen sie alle, dass sie *bi* sind, aber spätestens nach dem ersten Mal entscheiden sie sich anders. Der Sex ist einfach besser, Kai, sieh das ein. Ich weiß, dass du es weißt.“

Mein Mund klappte auf und eine Gänsehaut zog sich von meinen Füßen bis zu meinem Kopf. Ganz langsam stieg mir das Blut zu Kopf und dass sich Hitoshi dazu noch die Lippen raubtierartig beleckte, machte es nicht gerade besser.

Wie schnell sich der äußere Eindruck doch ändern konnte! Wie sollte man das nennen? Metamorphose von der eintönigen Alltagsraupe zum Verführerschmetterling? Gruselig? Respekteinflössend?

Er drückte mir einen Kuss auf die Wange, lächelte mich an und sagte, als er sich langsam entfernte: „Ich schick Brookylein zu dir, also warte hier solange und mach's dir bequem, schließlich wirst du uns für einige Zeit beherbergen.“

Er lachte leise, als er die Türen hinter sich zu schlug.

Himmel!

Wie sollte man diesen Typen denn einschätzen?

Hitoshi wirkt so nett, ja eigentlich schon naiv und dann kam so was. Dieser Ausdruck! Wie sollte man das denn werten? Beängstigend oder war es tatsächlich so wie alles an ihm...

Nichtssagend?

Leise seufzend lies ich mich auf mein Bett neben meinen Rucksack fallen, lies den Moment noch einmal Revue passieren.

Hatte er nicht irgendwas von einem Brookylein gefaselt? Brookylein... Was zur Hölle war ein Brookylein? Sollten mir nun noch mehr Rosa-Plüsch-Tunten aufgetischt werden? Nein, danke!

Ich richtete mich auf und holte die paar Klamotten, die ich eingepackt hatte heraus. Nicht gerade eine Menge um einen Kleiderschrank zu füllen und erst recht keine begehren Kleiderschränke, wie diese hier.

Also fassen wir zusammen.

Ich, Kai Hiwatari, Sohn eines Anwalts und dessen Sekretärin, sitze hier, in einer Prunkvilla, in einem Prunkzimmer, bin von einem schwulen Asiaten und dessen rothaarigen Brüllaffe verwirrt und warte auf eine neue Tuntenart, während ich meinen schlampig gepackten Rucksack entleere, den ich auf meinem Fluchtversuch gerade so retten konnte.

Halleluja?

Jetzt mal ehrlich, ist das gut oder schlecht?

Würdet ihr euch in einem Haus wohlfühlen, wo groß „Vive la Illusion“ dran steht? Ihr von Gold und Silber nur so erschlagen werdet? Die seidene Bettwäsche gerade zu zum zerstören schreit? Oder ihr euch nach zwei Metern schon verläuft?

Fragen über Fragen, meine Lieben und derweil bin ich ein Mensch, der selbst bei einem Kreuzworträtsel in der Zeitung aufgibt.

Tbc.

~*~

Kommis, Kritik und sonstiges böses, böses Feedback gewünscht. ° _ °

©-Dini *olé*

Kapitel 3: New York denkt nicht!

Titel: New York denkt nicht!

Warnings: Shounen-ai, Humor (Chii, du wolltest es so :D)

A/N: Prüfungen sind geschafft, ich ebenso, doch nun kann es auch endlich weitergehen mit dieser Fanfiction. ;) Ich hoffe der plötzliche „Stilwechsel“ vom ersten Kapitel und zweitem Kapitel hat euch nicht zu sehr verwirrt, denn es wird in diesem Stil weiter gehen. Wobei ich auch noch mal Nait ganz lieb danken will, da sie mich als Beta so kräftig unterstützt. Ohne sie wäre es nichtmal halb so witzig! ;) (Lest ihre Fics, ihr rollt vor Lachen!)

Doch nun wünsche ich viel Spaß mit:

~*~ *New York denkt nicht!* ~*~

Ein theatralischer Seufzer verließ meine Kehle, als ich dann eine Stimme vernahm: „Die Tasche kann doch nicht so schwer sein, dass du so seufzen musst.“

Ich wand mich um und erblickte im Türrahmen einen breit lächelnden Orangeschopf. Nein, *bitte* sagt mir jetzt nicht, dass dieser Matrix-Verschnitt in weiß jenes *Brookylein* sein soll, denn warum zum Geier könnte dieses „lein“ dann absolut jedem Basketballspieler Konkurrenz machen?

OK, also nichts anmerken lassen, Junge, mach es wie immer... Arm in die Hüfte stemmen, Augenbraue hochziehen und so schauen, als wäre vor deinen Augen gerade ein Mensch aus dem achten Stock gefallen.

Iergh, nebenbei bemerkt.

Doch dieser von mir perfekt ausgeklügelte Blick schien an diesem „Ich bin ein zufriedener Buddah“-Ausdruck abzuprallen.

Nein, Brookylein durchdrang die Mauer, trat ein in das Zimmer und schloss die Tür. Dadadadam!

Na gut, Mann gegen Mann, gib alles, du Wurm! Komm ruhig näher, na los, ja auch die Hand die du mir entgegenstrecktest machte mir keine Angst und, ha! Da! Schon holt er zum ersten Schlag aus: „Hi, ich bin Brooklyn, aber nenn mich ruhig Brook.“

Schlagfertig, nicht?

Ich blieb nur regungslos stehen, verschränkte langsam die Arme. Wie lachhaft! Als hätte ich einen New Yorker Stadtteil als Führer verlangt! Die Augenbraue wanderte langsam nach oben und im gleichen Takt antwortete ich ein gedehntes und äußerst interessiertes „Aha“.

Und schon entgleisten Brooklyns Züge. Hachja, eins zu null für den unglaublichen Hiwatari. Mich. Autogramme gibt's später.

Er nuschet mit vorgezogener Lippe: „Dann nenn mich halt anders...“

Meine Augenbraue wanderte höher, das restliche Gesicht formlos, erwiderte ich: „Gern, Manhattan. Also lass hören, wo bin ich hier gelandet?“

Die Lippe von Brooklyn rutschte noch ein Stück höher. Unweigerlich erinnerte er mich an einen Fisch mit Überbiss.

„Ich heiße nicht Manhattan!“, protestierte er wild, schnaubte mir entgegen. Ich nickte

nur gelangweilt.

„Ist dir *Bronx* lieber?“, antwortete ich dabei trockener als die Wüste. Brooklyn bildete den gehörigen Sandsturm dazu, in dem er hektisch mit den Armen in der Luft ruderte, um seiner Empörung Platz zu machen.

„Ich heiße auch nicht Bronx!“, schnaubte er, „Brooklyn! Brook oder Brooky, aber nicht Manhattan, Bronx oder sonst was!“

Ich zuckte nur mit den Schultern, ließ meiner inneren Amüsierung keinen Platz.

„Also eigentlich wollte ich dich ja nicht *Queens* nennen, aber wenn du darauf bestehst...“, nuschte ich, doch da trat Brooklyn vor mich und packte mich an den Schultern. Mit einer Schnute die jeglicher Beschreibung spottete sagte er: „Brooklyn, klar? Und du bist?“

Ich zupfte seine Hände von mir, richtete mein Shirt zu Recht und putzte mir den imaginären Sand ab. Also wirklich.

„Kai.“

Dann trat ich an ihm vorbei und ging zur Tür.

„Sollst du mir nicht alles zeigen?“, fragte ich und trat mit einem Fuß zur Tür heraus.

„Jaja, mache ich“, grummelte Brooklyn und folgte mir auf den Gang. Er stopfte die Hände in die Manteltaschen und ging den Flur, mir vornweg, entlang.

„Das wird aber ein langer Rundgang...“, nuschte er in seinen nicht vorhandenen Bart und blickte kurz zu mir, musterte mich. Dann nagte er überlegend an seiner Unterlippe.

Hey, aber wenigstens hielt er die Klappe! Was für ein Fortschritt!

„Hat Hitoshi gesagt, ob ich dir auch die untere Etage zeigen soll?“, fragte er dann nach einer Weile. Ich verneinte, was die Folge eines lang gezogenen „Hm“s hatte.

Dann blieb er stehen, wand sich zu einer Tür und öffnete sie. Er schlüpfte hinein und ich ihm nach.

Ein wirklich heller Raum mit großem Bett, viel Holz und noch mehr Glas. Die Sonne warf ihre Strahlen auf den cremefarbenen Teppich, der wie Moos unter meinen Füßen nachgab.

Brooklyn breitete die Arme, Hitoshi-like, aus. Schien Mode zu sein, unter diesen Leuten, ein bisschen Guru spielen zu wollen.

Schade nur, dass es Menschen wie mich gab, die vollkommen zufrieden mit ihrem Leben waren. Wo war der Strick, wenn man ihn mal brauchte? Damn.

„Das ist mein Zimmer, direkt neben deinem, Kai!“, sagte er lächelnd.

Tief, tiefer, mein Seufzen. Welch Begeisterung! Manhattan direkt neben meiner Tür. Als wäre ein schizophrener Asiate mit dem zugehörigen russischem Gorilla nicht schon genug. Nein~! Jetzt hatte ich auch noch den matrixischen New Yorker Stadtteil neben mir.

Und ich dachte ernsthaft mein Leben könnte nicht beschissener werden? Hier hatten alle den weiteren Beweis dafür, dass Fortuna mich hasste. Scheiß Flittchen.

Brooklyn kramte mittlerweile in einer Schreibtischschublade, ich setzte meinen inneren Monolog weiter fort indem ich mich umsah und mit Empörung feststellte: „Dein Raum ist ja viel größer als meiner!“ Der kleine Kai ließ grüßen. Konnte ja nicht sein das Mister Stadtteil ein größeres Zimmer als ich bekam, oder? Nicht kampfflos zumindest!

Brooklyn steckte etwas ominöses Kleines in die Manteltasche und drehte sich zu mir.

„Na du musst dich doch noch beweisen...“, sagte er wie selbstverständlich. Beweisen, ist klar. Elende Haken! Die überraschen einen doch immer wieder. Nichts ist mehr umsonst, selbst den Tod bezahlt man mit dem Leben und so. Welch Frechheit!

Dasselbe hatte sich wohl auch Brooklyn gefragt, als ich mit einem meinem skeptischen „Beweisen?“ nachhakte.

Er seufzte tief, rieb sich nun genervt die Schläfen. (Wegen mir? Iwo, der sah doch schon unterernährt genug aus!)

„Man hat dir echt noch nichts gesagt, hn?“, fragte er.

Ahm... ja? Nick nick.

Ein weiteres Seufzen war die Folge, dann schritt er an mir vorbei und deutete mir ihm zu folgen.

Wuff! Mit herabhängenden Schlappöhrchen und wedelndem Schwänzchen folgte ich ihm. Eine Wahl hatte ich eh nicht und in diesem Zimmer zu bleiben, war auch nicht die ultimativste Lösung.

Als wir also weiter über den Korridor schritten, fing er an zu grübeln. Ob er das auch wirklich tat oder mir gegenüber nur schlau tun wollte, war fraglich. Ich tendiere zum Zweiten. New York denkt nicht!

„Wo fang ich nur an?“, murmelte er leise und schwieg im nächsten Augenblick wieder. Ich wollte bereits ein „Wie wär's mit dem Anfang?“ einwerfen, doch da löste er sich schon aus seiner Denkerpose und faselte irgendwas mit Tala und Hitoshi und St. Petersburg, Villa, Geschäftsmänner und mittendrin ein: „Tja und nun gehörst du Hitoshi.“ Ich hatte fast das Gefühl das er eher nicht so der verbale Typ ist, bis seine Worte zu mir durchsickerten.

Klonk.

So eben war meine Kinnlade auf den Boden gelandet.

Ich blieb stehen, sah Brooklyns Rückansicht an. Meine Gesichtszüge entgleisten vollkommen, dennoch konnte ich klare Gedanken fassen und meinen sehr gemischten Gemütszustand mit nur einem Wort wiedergeben: „Was?!“

Brooklyn blieb nun ebenfalls stehen, kratzte sich am Kopf.

„Nun, also nicht so Herrchen-Hund mäßig wenn du das meinst“, antwortete er nuschelnd, „Aber er hat dich ausgewählt. Ab jetzt lebst du von ihm, nimmst von ihm und bist an ihn gebunden, dafür verlangt er allerdings auch ab und zu etwas von dir.“

Okay, das musste ich mir lang, sehr lang... nein, noch länger, überlegen.

Ich an jemanden gebunden? An jemanden wie Hitoshi? Mit einem Vertrag, den ich nicht mal abgeschlossen hatte? Ich hatte nicht einmal einen Handyvertrag, weil mir da zu viele Verpflichtungen waren, Herr Gott!

Hallo, wo waren wir denn? Die Feudalherrschaft war schon vor Jahrhunderten abgeschafft wurden! Und so wie man Hitoshis Anspielungen deuten konnte, interessierte es ihn nicht einmal ob ich Leibeigen war! Nein, das würde er mir auch noch nehmen wollen.

Ich sah Brooklyn an, der ganz gelassen blieb. Um das zu ändern schnaubte ich abwertend und fuhr ihn an: „Du gehörst Hitoshi wohl auch, hn?“

Er schüttelte nur lächelnd den Kopf, sah nach vorn und erwiderte ruhig: „Nein, ich bin

Talas Eigentum.“

OK. Soeben hatte Brooklyn es geschafft. Anstatt dass ich laut auflachte vor Schadenfreude tat er mir Leid.

Selbst meinem Todfeind hätte ich es nicht gewünscht Haussklave von diesem Baum zu sein, der Brooklyn mit zwei Fingern hätte zerquetschen können. Schon die Vorstellung daran wie Tala...

Jesses, lass diese unzüchtigen Gedanken, Kai!

Ich fuhr mir über das Nasenbein, sammelte meine Gedanken. Mit einem Kopfschütteln sagte ich ruhig zu Brooklyn: „Nur leider gehöre ich niemanden und ich habe auch nicht vor das zu ändern.“ Im Prinzip gehörte ich ja doch jemanden – vor allem mir selbst! Aber ich wollte New York nicht mit Philosophischen verwirren.

Stumm schritten wir weiter, er zuckte nur mit den Schultern.

„Weißt du, das musst du entscheiden. Es zwingt dich keiner hier zu bleiben. Aber sieh es mal so; du hast hier alles, was du willst und bekommst noch mehr, als du brauchst. Du hast Angestellte zum rumschubsen, musst nicht wirklich arbeiten und kannst Geld in Mass' ausgeben. Alle in diesem Haus stehen unter dir –außer eben Hitoshi und Tala, aber die sind schließlich auch nur selten da. Und letztendlich hast du auch mich.“

Den letzten Satz quittierte er mit einem breiten Lächeln, mein Blick blieb skeptisch.

War ja auch ganz toll, dass der immer bei mir war. Traum meiner schlaflosen Nächte und Peiniger meines Seins etc. etc. .

Und dass ich ihm diese Geschichte mit dem perfekten Leben eh nicht abkaufte, musste er ja eigentlich auch wissen. Meine Frage war vorhersehbar: „Und wo steckt der Haken? Was ist der Preis für dieses *grandiose Leben*?“ Ob das wie mit dem Verkaufen der Seele endete? Die ewige Hölle? Nur eher... glitzernd?

Mittlerweile waren wir in der übergroßen Küche gelandet und ich sah mich seelenruhig um. Brooklyn nahm sich eine Coladose aus dem Kühlschrank, öffnete sie mit einem Zischen und nahm einen großen Schluck.

Er schaute zu mir, musterte mich kurz und sagte an die Dose genuschelt: „Für manche ist es etwas wert, für andere nicht.“

Eine meiner Augenbrauen wanderte in die Höhe. Äußerst Präzise, musste man schon sagen. Mir ist was wert von Trotteln wie Brooklyn ferngehalten zu werden, wird sich das also auch erfüllen oder wird es man es dem Motto treu „Mir ist es ja etwas wert“ nur noch verschlimmern? Persönlich gesagt, aus langer Abschätzung meines bisherigen Lebenslaufes; das Zweite.

Als Brooklyn sich immer noch anhielt zu schweigen, fragte ich mit genervtem Unterton: „Und weiter?“

Er trank sich noch einen Schluck Mut-Cola an (Ja, den braucht man auch in meiner Nähe), fixierte mich mit den großen grünen Augen und schließlich antwortete er: „Wir werden ihre Nachfolger. Sie bilden uns in ihrem Handwerk aus.“

Ahja.

Sicher, sicher.

Deswegen hat er da auch so ein Drama drum gemacht? Natürlich! Hallo naiver Kai, jeder Mensch lügt am Tag nur ein paar Mal und Brooklyn hatte sein Pensum gerade überschritten.

Irgendetwas steckte doch hinter dieser mysteriösen Ausbildung und ich war im

Begriff es herauszufinden. Doch Brooklyn schwieg und murmelte nur irgendetwas von „Erst zeigen, erst zeigen.“

Was im Übrigen meine Theorie stütze, dass dieser Typ vollkommen plemplem war, aber das nur nebenbei.

Es war verwirrend! Dieses Haus, diese Kunden und vor allem die Menschen, die hier wohnten. Hallo? Ich war doch gerade erst angekommen. (Und spielte bereits mit dem Gedanken wieder zu gehen.)

Brooklyn führte mich dann doch ins Erdgeschoss, zückte den kleinen ominösen Gegenstand von vorn, der sich nun als Schlüssel herausstellte und schloss die schwere Metalltür auf. Ich kniff kurz die Augen zusammen, da mir ein grelles Halogenlicht regelrecht entgegensprang.

Brooklyn zog mich strikt weiter.

„Erst einmal musst du was anderes anziehen“, murmelte er, sah sich auf einem Kleiderhaken um und reichte mir dann einen weißen Mantel, wie den seinen.

„Wieso das denn?“, fragte ich schnaubend und sah auf meine Sachen hinab. Wenn das hieß, die sähen doof aus, würde ich dem was husten! Die Hose hatte schließlich Unsummen gekostet!

Doch Brooklyn blieb ganz ruhig, musterte mich ebenfalls kurz. „Nichts gegen deinen Stil, Kai, aber das passt nicht hierher. Wir gehen am besten morgen einkaufen.“

Ach, wir sind also doch in der Matrix, ja?

Tzz!

Ich warf ihm den Mantel entgegen.

„Hab ich schon zugestimmt hier zu bleiben?“, schnaubte ich ihm entgegen, drehte mich zur Tür und machte Anstalten zu gehen, doch Brooklyn hielt mich am Arm zurück.

„Nicht so schnell, Kai. Hör doch erst einmal zu“, versuchte er sich zu verteidigen.

Ich drehte mich wieder halb zu ihm, hob den Kopf und sah ihn erwartend an. Na dann; sprich! Ich bin schließlich nicht Jedermann! Meine Zeit ist kostbar! Und wenn das so weiterging würde ich noch eine minütliche Gebühr einführen, so sah's aus!

Und er wusste es, ja Brooklyn, wusste das und dass mir eine einfache Antwort nicht reichen würde, ja, das wusste er auch. Also überleg gut!

Letztendlich fuhr er sich durch die orangefarbene Mähne und lehnte sich zurück an einen Tisch.

„Also, ich bin jetzt schon vier Jahre hier, Kai. Weißt du, am Anfang war es auch schwer für mich. Schließlich war ich ganz allein, ich hatte niemanden, der mir hier etwas erklärt hat. Und dennoch, es war eine Perspektive für mich.“

Meine Augenbraue wanderte ein Stück nach oben, ausdruckslos fragte ich: „Ach und was für eine Perspektive soll das sein?“

Das Lächeln das sich auf seine Züge schlich, verriet mir einen wichtigen Punkt über Brooklyn.

Seine Korruption: „Schau dich doch um. Das hier ist der Jackpot fürs Leben! Weißt du überhaupt, was es heißt ihre Nachfolger zu sein? Kai, wir werden das *alles* übernehmen. Irgendwann. Reich sein, noch reicher, als die beiden jetzt schon sind. Und du fragst, was das für eine Perspektive ist?“

Man sah seine Begeisterung, die Begeisterung, die vom Geld ausging.

War das dein Leben, Brooklyn?

Nach Reichtum streben?

Ich hielt nichts davon und das machte ich ihm auch mit meiner kalten Miene klar: „Also

verkaufst du dich an Tala? Gibt's deine Freiheit für Geld auf?"

Er hielt kurz inne, schaute zu Boden, die Lider gesengt und nunmehr schwach lächelnd antwortete er: „Ich weiß, was es heißt, frei zu sein, ich war es bevor ich hier her kam. Mein ganzes Leben. Ohja, ich war frei. Doch glaub mir, ich lebe lieber hier, als auf der Straße, wo du angeblich *frei* bist.“

Ich dachte, ich hätte dich gehabt, Brooklyn.

Ich dachte es wirklich.

„Wie?“, erwiderte ich nur verständnislos, denn beim besten Willen, wenn euch Brooklyn gegenüber gesessen hätte, was hättet ihr ihm für eine Vergangenheit zugetraut?

Er schaute nur lächelnd zu mir, sagte ruhig: „Ich habe auf der Straße gelebt, als Waise, ohne Eltern. Sag mir, Kai, ist dir das frei genug?“

Ich verstummte, drehte mich ganz zu ihm.

„Waise?“

Brooklyn nickte.

Er war das ganze Gegenteil von mir und doch gleich.

War es auch mehr als Zufall, dass ich hier war?

Ich nahm ihm den Mantel wieder ab.

„Na dann zeig mir diese Welt.“, sagte ich leise seufzend und streifte den Mantel über. Brooklyn nickte erfreut.

Ich schloss Knopf für Knopf und... bekam keine Luft mehr.

Wieso spannte das Ding so an der Brust?

Brooklyn betrachtete mich daraufhin eingehend. „Seltsam“, nuschelte er, „Ich dachte er passt dir, schließlich bist du doch kleiner als ich.“ (Wie war das mit dem Denken?)

Ich knöpfte den Mantel wieder auf, zuckte nur mit den Schultern.

Brooklyn tippte sich ans Kinn und sagte: „Naja, du bist ja auch stämmiger als ich.“

Stämmiger.

Stämmiger?!

Ich und stämmig? Da könnte er ja gleich sagen ich sei fett! Und ließ ich mir so was gefallen?

Nein!

Ich warf den Mantel zu Boden.

„Und du bist schlacksig wie eine Bohnenstange!“, raunte ich ihn an.

Und schon war sie wieder da, die allseits beliebte Schmolllippe. Aber sollte mir das ein schlechtes Gewissen machen?

Wohl kaum.

„Schließlich hast du mich auch stämmig genannt!“

Brooklyn wedelte abwehrend mit den Armen, versuchte sich zu rechtfertigen: „Doch nicht dick, sonder muskulös!“

Ich verschränkte nur die Arme und drehte mich weg.

„Tzz!“

So was ließ *ich* mir doch nicht gefallen! Wer war ich denn? Dachte der könnte mich beschimpfen und ich würde es einfach so hinnehmen? Oh, nein, nicht ein Hiwatari!

Nicht ich!

Ich war, ohja ich... spürte gerade Brooklyn an meinem Ohr und seine Arme um meinen Bauch.

„Hitoshi hat schon gesagt, du wärst ein schwieriger Fall.“, raunte er leise und zupfte mit den Lippen an meinem Ohrläppchen.

Domdom!

Gerade wurde mein Körper eine einzigste Salzsäule und es knackte bedrohlich, als Brooklyn meinen Hintern anpackte.

„Aber, das bekommen wir auch noch hin, oder?“, wisperte er und strich mit den Lippen über meinen Hals.

Ganz zu seiner Amüsierung, stellte er fest, dass ich dort leicht empfindlich war und zusammenzuckte.

Knack und Ritsch und Kai brach die Versteinierung, wirbelte herum und –ach, wie tut mir das Leid!- klatschte ich Brooklyn eine.

Er hielt sich die Wange, sah aus den Augenwinkeln zu mir und ein unheimliches Grinsen schlich sich auf seine Züge.

„Was denn? Ich dachte du wolltest wissen, was sie mit dir machen wollen, oder?“

Mein Augenlid zuckte bedrohlich,

„Was soll dass den heißen?“, knurrte ich.

„Du bist doch schwul, oder nicht?“, lachte er leise.

Ich allerdings wedelte mit den Armen.

„Nein! Ich bin bi, gottverdammte!“

Doch das einzigste was von seiner Seite kam war ein: „Aha.“

Jaja. Aha.

Aha?

Mehr hatte er nicht zusagen? Er fummelt mir am Hintern rum und... und... dann kommt nur ein „Aha“? War ich im falschen Film oder doch einfach nur in einem verdammte guten Porno gelandet?

Doch noch bevor ich etwas sage konnte, verschwand Brooklyn in der nächsten Tür:

„Komm, Kai, ich sollte dir doch alles zeigen.“

Tbc.

~*~

Kommentare und jegliches anderes Feedback sind gern gesehen. ;)

©-Dini